

Bischofssiegel: 1. Rund (Durchm. 3,5 cm), Halbfiguren der Apostel Petrus und Paulus, die einen Schlüssel von rechts und ein Schwert von links kreuzen; unten über dem Rand das schräggestellte Schleinitzsche Familienwappen (gespalten, rechts eine, links zwei Rosen).¹⁾ Umschrift: $\text{E}(\text{igillum}) \cdot \text{i}(\text{o})\text{h}(\text{a})\text{n}(\text{n})\text{i}(\text{s}) \cdot \text{e}(\text{p})\text{i}(\text{s})\text{c}(\text{o})\text{p}(\text{i}) \cdot \text{e}(\text{c})\text{c}(\text{l})\text{e}(\text{s})\text{i}(\text{e}) \cdot \text{n}(\text{u})\text{e}(\text{m})\text{b}(\text{u})\text{r}(\text{g})\text{e}(\text{n})\text{s}(\text{i})\text{s}$. Angehängt an Pergamentstreifen auf grünem Wachs 1433 (StiftsA. Zeitz Nr. 27^b). – Zeichnung: Grubner, Stiftssiegel Bl. 15 (Umschrift unvollständig).

2. Rund (Durchm. 3 cm), unten bis zum äußeren Rand schräggestelltes Schleinitzsches Familienwappen (s. Nr. 1), darüber Brustbilder der beiden Apostel Petrus und Paulus, die einen Schlüssel von rechts und ein Schwert von links kreuzen. Umschrift: $\text{E}(\text{igillum}) \cdot \text{i}(\text{o})\text{h}(\text{a})\text{n}(\text{n})\text{i}(\text{s}) \cdot \text{e}(\text{p})\text{i}(\text{s})\text{c}(\text{o})\text{p}(\text{i}) \cdot \text{e}(\text{c})\text{c}(\text{l})\text{e}(\text{s})\text{i}(\text{e}) \cdot \text{n}(\text{u})\text{e}(\text{m})\text{b}(\text{u})\text{r}(\text{g})\text{e}(\text{n})\text{s}(\text{i})\text{s}$. Angehängt an Pergamentstreifen auf schwärzlichem Wachs 1424 (DStA. Naumburg Nr. 602).

Bildnis.²⁾ Auf der Grabplatte (143 × 76 cm) in der Domkirche in Zeitz (s. Grab) an der Nordwand des Chorquadrats: stehender Bischof, nach halbrechts gewendet, unter einem Spitzbogen, in vollem Ornat, mit der rechten Hand ein geschlossenes Buch haltend, mit der linken Hand den Krummstab umfassend. – Beschreibung: Brinkmann, Dom S. 37, 39; M. Voigt, Inschriften Nr. 22 mit Abb. – Abb.: Brinkmann, Dom, Taf. III.

Münze. In einer Zeit, wo die Pfennige hinter den Groschen immer weiter zurücktreten, werden von Johannes noch sechslötige Pfennige geprägt (Leitzmann, Wegweiser S. 103).

PETER VON SCHLEINITZ

1434–1463

Lang bei Pistorius 1 S. 859, 868, bei Struve 1 S. 1238, 1248, bei Mencke 2 Sp. 44, 46–47, bei Köster S. 39–40; Dresser S. 262; Philipp S. 195–202, bei Zergiebel 2 S. 177–183

Bech, Klage des Bischofs Petrus S. 1–26

[Schleinitz Gustav Freiherr von], Geschichte des Schleinitzschens Geschlechts S. 114–120

Koch, Der sächsische Bruderkrieg, bes. S. 73–78, 81–82, 90–99, 118–120, 169–175, 182–183

¹⁾ Das Wappen der Familie von Schleinitz bei O. T. von HEFNER, Der Adel des Königreichs Sachsen (SIEBMACHER, Wappenbuch 2,3) S. 46 Taf. 53.

²⁾ Der von BERGNER, BuKD Stadt Naumburg S. 173–174, mit Bischof Johannes oder seinem Nachfolger und Vetter Peter in Verbindung gebrachte Teppich mit dem Bild eines Bischofs im Naumburger Dom scheidet aus, da er dem Naumburger Domherrn und späteren Merseburger Bischof Vincenz von Schleinitz (1526–1535) zugerechnet werden muß (CREUTZ, Stickereien und Gewebe S. 23 Taf. 43, mit falschen Amtsjahren).

Braun Paul, Bischof Peters Vergewaltigung seines Klerus (NaumbHeimat 1925 Nr. 15)
 Müller-Alpermann, Stand und Herkunft S. 40
 Brodkorb Clemens, Schleinitz, Peter von (Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1448 bis 1648) S. 639–640

Herkunft. Wie sein Vorgänger und Vetter Johannes stammt Peter aus dem niederen Adel in der Mark Meißen. Er ist wohl der jüngste Sohn des Hans von Schleinitz († vor 1408) zu Leuben (*Luby!*) sw. Lommatzsch, der ein Bruder von Bischof Johanns II. Vater Jahn ist (Schleinitz Taf. 1). Peters Brüder sind Dietrich, Friedrich und Heinrich (sämtlich kinderlos); von ihnen fallen Dietrich und Heinrich offenbar 1426 gegen die Hussiten bei Außig (Schleinitz S. 113 sowie Taf. 1). Im Jahre 1430 kauft Peter zusammen mit seinem Bruder Friedrich zu Leuben und seinen Vettern zu Schleinitz das Schloß Saathain (Schleinitz S. 114). Dann fallen ihm von seinem verstorbenen Bruder Friedrich Schloß und Stadt Dahlen zu, die er 1434 seinen Vettern Heinrich, Hugold und Hans von Schleinitz, den Brüdern seines Vorgängers, gegen 200 rh. fl. jährlicher Leibrente überläßt (HStA. Weimar, Reg. B 900 Nr. 46). Ein Onkel (*patruus*) Peters ist Georg von Schleinitz, den er seinen Patron nennt und den er dem Domkapitel in Naumburg für eine große Präbende empfiehlt (DStA. Naumburg, I 3 Bl. 61, 62'). Dieser Georg von Schleinitz ist 1450 Bakkalar und Scholaster in Zeitz (Vat. A., Reg. Suppl. 440 Bl. 191').

Paul Lang weist Peter in seinen Chroniken zunächst irrigerweise dem Geschlecht von Haugwitz zu (Lang bei Struve 1 S. 1238). Dieser von Dresser, S. 262, J. S. Müller, Annales S. 32 und anderen übernommene Irrtum, den Lang später in seiner Naumburgischen Chronik bei der Erwähnung von Peters Tod selbst stillschweigend berichtigt (Lang bei Köster S. 40), ist auch in zahlreiche neuere Darstellungen eingedrungen. Albert Hauck (RealencyklProfTheolK 13. 1903 S. 661) nennt den Bischof Peter Schinner (!), danach auch Eubel (Hierarchia catholica 2 S. 206).

Vorgeschichte. Peter studiert seit dem Wintersemester 1413 in Leipzig (Erlr 1 S. 44). In Leipzig wirkt er dann bis 1422 als Lehrer der Rechte (Friedberg, Collegium juridicum S. 10 f.). Im Jahre 1424 nimmt Peter als Meißner Vikar (vgl. Stiftsbibl. Zeitz, Hs. 26, Bl. 152) das Studium in Bologna auf, wo er 1428 zum Doktor decretorum promoviert (Knod Nr. 3338). Seit dem Jahre 1427 hat Peter die Naumburger Dompropstei inne (Braun, Dompröpste 2 S. 6). Angeblich ist er auch Domherr in Merseburg (Schleinitz S. 114).

Ernennung. Auf Vorschlag seines Vorgängers und Veters Johannes, der ihn kurz vor seiner Resignation zum Koadjutor ernennt, wird Peter am 6. September 1434 vom Papst mit dem Bistum Naumburg providiert (Vat. A., Reg. Lat. 328 Bl. 256'–258; DStA. Naumburg Nr. 621), und zwar durch den Prokurator Martin von Mutschau, durch den auch sein Vorgänger vor dem Papst auf sein Bistum verzichtet. Am 22. September 1434 wird Peter vom Papst eine jährli-

che Rente aus der Naumburger Dompropstei, mit der Heinrich Laubing providiert ist, in Höhe von 200 fl. zugestanden (Vat. A., Reg. Lat. 325 Bl. 58 ff.). Am 30. September 1434 entrichtet Peter in Rom an gewöhnlichen und Minutenservitien 120 fl. (ebd., Oblig. et Sol. 74 Bl. 41'). Am 13. Dezember dieses Jahres beschwört er die Satzungen der Naumburger Kirche gleichlautend wie sein Vorgänger (DStA. Naumburg Nr. 622).

Verhältnis zum König. Da Peter die Regalien und Reichslehen nicht persönlich am königlichen Hofe nachsuchen kann, beauftragt König Sigmund am 26. Juli 1437 aus Eger den Bischof Johann von Meißen mit der Abnahme des Lehnseides, mit der Auflage, daß der Naumburger Bischof die Huldigung persönlich erneuern solle, wenn der König auf zwei Tagereisen in der Nähe wäre (HStA. Weimar, Reg. B 900 Nr. 3). Zwei Tage später bestätigt der König dem Bischof die von seinen Vorgängern dem Stift Naumburg verliehenen Rechte und Privilegien (ebd. Reg. B 797 Bl. 99', Abschr. von 1451; danach Reg. imp. 11 Nr. 11920).

Verhältnis zu den Wettinern. In den Auseinandersetzungen zwischen dem Kurfürsten und dem Burggrafen von Meißen steht der Bischof 1435 an der Seite des Kurfürsten (Märcker, Burggrafthum Meißen, S. 339–340). Der Kurfürst belehnt am 3. Februar 1435 auf Fürsprache Peters dessen Verwandte mit Gütern zu Seerhausen sw. Riesa (LHA Magdeburg, Rep. U 23, VI^o). Am 28. Januar 1438 hilft Peter teidingen, als die Herzöge Friedrich und Wilhelm von Sachsen zu Leipzig vor den Ständen ihrer Lande wegen einer Steuer verhandeln. Als Mitglied einer von Kursachsen in Kirchensachen nach Nürnberg zu sendenden Botschaft wird Peter am 10. November 1443 genannt (HStA. Dresden, Kop. 1 Bl. 249, 270).

In Halle tritt Peter am 8. September 1444 in ein Landfriedensbündnis mit dem Erzbischof von Magdeburg, den sächsischen Herzögen, den Bischöfen von Meißen und Merseburg sowie einigen Grafen ein (F. W. Hoffmann, Geschichte der Stadt Magdeburg S. 222). Am 10. September 1445 nimmt Peter an der Beratung über die beabsichtigte Landesteilung in Altenburg teil, wobei das Hochstift Naumburg der thüringischen Hälfte zugeschrieben wird (HStA. Dresden Nr. 6873; HStA. Weimar, Reg. D 163). In den folgenden Verhandlungen wiederholt vom Kurfürst als Schiedsrichter zugezogen, kommt Peter im Auftrage Herzog Wilhelms als des Hochstifts Schutzherrn im Oktober 1445 wieder nach Altenburg zum Kurfürsten, dann mit dem Erzbischof von Magdeburg nach Weißenfels zu Herzog Wilhelm und anschließend im Auftrage des Erzbischofs wieder zum Kurfürst nach Leipzig. Auch nimmt er im November und Dezember 1445 in Leipzig, in Weißenfels, wieder in Leipzig und in Halle an den wichtigen Besprechungen geistlicher und weltlicher Würdenträger zwecks friedlicher Einigung zwischen Friedrich und Wilhelm teil (Koch S. 36–40; UB Jena 3 Nr. 177).

Auf der Hochzeit Herzog Wilhelms am 20. Juni 1446 in Jena zelebriert Peter die Messe (UB Jena 3 Nr. 198). Schon am 22. Juni ist er wieder in Leipzig auf dem Landtag (HStA. Dresden, Kop. 1 Bl. 294). Dort verzichtet der Kurfürst Friedrich am 26. August gegenüber dem Bischof und dem Domkapitel auf den zehnten Pfennig und alle anderen Abgaben der Geistlichkeit, deren Erhebung ihm in seinem Fürstentum während des Schismas zwischen Felix V. und Eugen IV. zugestanden sei (DStA. Naumburg Nr. 662). Am darauf folgenden 27. August nimmt der Kurfürst den Bischof, die Kapitel in Naumburg und Zeitz, die Stadträte in Naumburg und Zeitz sowie alle Stiftsuntertanen in Schutz und geht mit dem Stift für die nächsten 24 Jahre einen Vertrag zwecks gegenseitiger Unterstützung ein (ebd. Lib. flav. Bl. 15). Um diese Zeit nehmen der Kammermeister Balthasar Arras und der Stadtschreiber Johann Seydenhefter zu Leipzig auf Befehl Friedrichs von den Räten Wilhelms 12000 fl. in Empfang und schicken sie dem Naumburger Bischof versiegelt zu (HStA. Weimar, Reg. B 900 Nr. 176).

Sächsischer Bruderkrieg. Aus seiner vermittelnden Stellung zwischen den fürstlichen Brüdern tritt der Bischof in scharfen Gegensatz zu Wilhelm, nachdem am 28. August 1446 die Herren von Obernitz, die in Herzog Wilhelms Diensten stehen, Leute des Bischofs und des Kurfürsten gefangen genommen haben (Koch S. 65). Der Kurfürst warnt, seinem Bündnis getreu, am 19. September den Bruder, der alsbald seine Mannen und Städte gegen den Bischof aufbietet, vor dem Angriff auf Naumburg (Mitzschke, Beiträge zur Kirschfestfrage Nr. 178), und befiehlt der Stadt Leipzig am selben Tage, dem Bischof Hilfe nach Zeitz zu schicken (UB Leipzig 1 Nr. 242). Am 18. Oktober plündert und verbrennt Bernhard von Kochberg, ein Vertrauter Herzog Wilhelms, sechs Dörfer des Bischofs und des Zeitzer Kapitels; den Raub empfängt Wilhelms Burg Weida (Koch S. 73–74). Nach weiteren Gewalttaten wird dem Bischof am 29. November der förmliche Fehdebrief Wilhelms übergeben (ebd. S. 74). Ein am 3. Dezember unternommener Sturm Wilhelms auf Naumburg mißlingt (ebd. S. 78).

Am 7. Dezember 1446 schließen der Kurfürst, der Erzbischof von Magdeburg und die Bischöfe von Naumburg und Merseburg mit mehreren Grafen und Edelleuten zu Querfurt einen Bund gegen die Räte Herzog Wilhelms und alle, die sich ihrer annehmen (HStA. Dresden Nr. 6956; HStA. Weimar, Reg. D 463 Bl. 204–205'). Am 30. Dezember sendet Bischof Peter dem Herzog seinen Absagebrief (P. Mitzschke, Beiträge zur Kirschfestfrage Nr. 178). Anfang Januar 1447 geht der Bischof zum Angriff über (Koch S. 81), wobei sich ihm der Kurfürst anschließt. Am 13. Januar berennt er vergeblich die Stadt Freyburg (ebd. S. 82). Nach beiderseitigen Verwüstungen wird unter Vermittlung des Markgrafen von Brandenburg am 8., 10. und 12. Februar in Naumburg verhandelt und am 14. Februar in Freyburg ein Waffenstillstand bis Pfingsten geschlossen (ebd. S. 90–93), während dem am 23. April wieder im Georgskloster in

Naumburg verhandelt werden soll. Dazwischen begleitet Peter den Kurfürst am 18. Februar nach Erfurt (ebd. S. 94).

Am festgesetzten Tage beginnen in Naumburg die Verhandlungen, aber erst am 12. Mai 1447 kommt der Friede zustande. Darin wird u. a. bestimmt, daß Herzog Wilhelm den Bischof von Naumburg bei den Rechten lassen soll, die er zur Zeit Friedrichs des Streitbaren gehabt hat. Darüber sollen in Zweifelsfällen Markgraf Friedrich von Brandenburg und der Bischof von Brandenburg entscheiden (Koch S. 94–99).

Peter beteiligt sich am 1. Juli 1447 in Eisleben an dem Bund zahlreicher Fürsten und Grafen mit der Stadt Erfurt zur Abwehr der beim Durchmarsch der böhmischen Hilfstruppen Herzog Wilhelms nach der Soester Fehde drohenden Gefahren (Koch S. 110). Bei den Verhandlungen zu Mühlhausen im September 1447 tritt Peter als einer der Ankläger gegen den Herzog auf, ist aber offenbar am Friedensschluß zu Erfurt nicht beteiligt (ebd. S. 118–120). Am 18. November legen die fürstlichen Brüder noch einige Streitfragen persönlich in Naumburg bei (HStA. Dresden, Kop. 18 Bl. 15). Am 5. März 1448 nimmt Bischof Peter beim Domkapitel ein Darlehn von 200 fl. auf zur Abtragung von Schulden, die sein Vetter Jahn von Schleinitz in den Stiftskriegen gemacht hat (DStA. Naumburg, Kop. der Verschreibungen Bl. 104). Zur Tilgung von Kriegsschäden gehört auch der Ersatz für gefallene Pferde, so 1448 bei Konrad von Peris (HStA. Weimar, Reg. B 900 Nr. 150).

Am schwarzburgischen Hauskrieg, an den böhmischen und lausitzischen Händeln entzündet sich der Sächsische Bruderkrieg von neuem, und wieder finden wir Peter auf Seiten des Kurfürsten. Zu den zwischen Herzog Wilhelm und dem Bischof strittigen Fragen wegen der Gerichte kommt 1450 als neuer Streitfall die Einmischung des Herzogs in Bistumssachen, da er eine Appellation der Geistlichkeit gegen ein vom Bischof ausgeschriebenes Subsidium anregt; auf Mahnen des Bischofs lehnen die beiden Kapitel in Naumburg und Zeitz eine Beteiligung an der Appellation ab (HStA. Weimar, Reg. Kk 913). Anfang Oktober 1450 bereitet Wilhelm, nachdem er die Böhmen heranzuziehen versucht hat, einen Sturm auf Naumburg vor, der aber unterbleibt (Koch S. 169). Am 10. Oktober 1450 erscheint der Herzog mit seinen Böhmen vor Zeitz, das ihm die Tore verschließt (ebd. S. 170). In den Waffenstillstand von Crimmitschau vom 22. Oktober 1450 wird auch Bischof Peter mit eingeschlossen (ebd. S. 175). Peter befreit in diesem Jahre die dem Hochstift verpfändete Stadt Borna wegen der Kriegsschäden auf sieben Jahre von der Jahrrente (HStA. Weimar, Reg. B 900 Nr. 124).

Die Friedensverhandlungen beginnen in Naumburg am 12. Januar 1451 und gelangen am 27. Januar zum Abschluß. Darin wird für alle Streitfragen zwischen Herzog Wilhelm und Bischof Peter der Abt Konrad von Hersfeld als Schiedsrichter bestellt (Koch S. 182 f.). Die am 16. April in Zeitz eröffneten Verhand-

lungen zwischen dem Herzog und dem Bischof beschäftigen die beiderseitigen Kanzleien bis tief in den Herbst hinein. Den zu Pforte am 30. Oktober 1451 abgeschlossenen Vertrag, der die bischöflichen Gerichtsbezirke vor der Einmischung der herzoglichen Amtleute sicherstellt (DStA. Naumburg Nr. 665), muß der Bischof mit schweren Geldopfern erkaufen. Noch schwebende Streitigkeiten legt am 25. Juni 1453 Kurfürst Friedrich durch einen Schied bei (ebd. Lib. flav. Bl. 25'). Abermals muß 1454 ein Zugeständnis des Herzogs wegen Markt und Bierausfuhr mit 1730 fl. erkaufte werden (Krottenschmidt, Annalen S. 36).

In späteren Jahren entscheidet Herzog Wilhelm in Weimar am 3. Juni 1459 eine Streitsache des Bischofs Peter und der Stadt Naumburg einerseits und einem Naumburger Bürger andererseits sowie einen Streit zwischen den Bischöfen von Naumburg und Merseburg und ihren Kapiteln einerseits und dem Naumburger Domherrn Nikolaus Draschwitz andererseits (HStA. Dresden, Kop. 3 Bl. 95' u. 96' sowie 108' – 109'). Am 14. Oktober 1461 fordert der Herzog den Bischof zu kriegerischer Bereitschaft auf (Thamm, Chronik 1 Bl. 85). Am 8. November desselben Jahres errichtet der Herzog einen Schied zwischen Bischof Peter und dem Abt des Georgenklosters zu Naumburg wegen der Gerichte (HStA. Weimar, Kop. A 2 Bl. 176).

Stiftsregierung. In Peters Regierungszeit, die durch seine Teilnahme am Sächsischen Bruderkrieg zeitweise unruhige Verhältnisse mit sich bringt, werden die Stiftsfinanzen stark angespannt. Nur durch tatkräftige Mithilfe der beiden Kapitel in Naumburg und Zeitz und der Stadträte der beiden Bischofsstädte können die nötigen Geldmittel beschafft werden. In der ersten Zeit seiner Regierung wechseln Erwerb und Verkauf von Stiftsgut miteinander ab, die sich in ihrem Wert ungefähr die Waage halten. Am 5. Februar 1435 kauft der Bischof von den Brüdern Wilhelm, Georg und Henze von Schwanditz ihren Wohnsitz und die Hälfte des Dorfes Breitingen für 515 rh. fl. (DStA. Naumburg Nr. 624; vgl. ebd. Lib. flav. Bl. 58). Peter verkauft am 3. August 1435 an Dietrich von Kreutzen Schloß und Dorf Heuckewalde, das Dorf Bröckau und das daran angrenzende Dorf *Gersdorf sowie Zinsen in einigen anderen Dörfern für 1500 rh. fl. (ebd. Nr. 627). Am 15. April 1437 verkauft er an Bernhard von Koczschen das stiftische Schloß Etzoldshain mit dem gleichnamigen Dorf und Zinsen in mehreren Dörfern für 233 Bo. 20 gr., die der Bischof zum Ankauf des Dorfes Schkauditz verwendet (ebd. Nr. 635), das er am 3. August 1437 für 691 Bo. 40 gr. erwirbt (ebd. Nr. 636). Am 21. Dezember 1439 veräußert Peter an den Schenken Rudolf zu Tautenburg von seinen Geldzinsen zu Saaleck 13 Bo. 53 gr. für 166 Bo. 40 gr. auf Wiederkauf (ebd. Nr. 645).

Vom 5. März 1448 stammt eine Verschreibung Peters für das Domkapitel über 200 rh. fl., die es ihm zur Abtragung der Schulden seines Veters Jahn von Schleinitz aus den Stiftskriegen geliehen habe (ebd. Kop. der Verschreibungen Bl. 104). Am 28. Oktober 1452 bekennt der Kurfürst wegen der Verpfändung

von Schloß und Stadt Borna mit Zubehör vom Bischof und vom Domkapitel über 4500 rh. fl. hinaus noch 500 fl. empfangen zu haben (ebd. Kop. der Verschreibungen Bl. 104'). Wahrscheinlich steht damit in Verbindung die Aufnahme von 4200 fl. bei der Familie von der Sachsen in Erfurt durch den Bischof, die beiden Kapitel und die Stadträte in Naumburg und Zeitz gegen Verzinsung von 100 fl. jährlich von den beiden Städten (ebd. Nr. 666). Am 6. Februar 1453 bekennen der Bischof, das Domkapitel, das Kapitel in Zeitz und die Stadträte von Naumburg und Zeitz, daß sie wegen der Notlage des Stifts mehrere Anleihen von insgesamt 7556 fl. aufgenommen haben (ebd. Lib. flav. Bl. 32), wobei auf das Domkapitel 3000 fl., auf den Naumburger Rat 2000 fl., den Zeitzer Rat 1200 fl. (vgl. Philipp S. 197, bei Zergiebel 2 S. 179) und auf den Bischof 850 fl. entfallen. Wahrscheinlich haben die Kapitel und die Stadträte diese von ihnen aufgenommenen Summen selbst wieder abgetragen, da größere Verkäufe von Stiftungsgut durch den Bischof in der folgenden Zeit nicht nachweisbar sind. Der Zeitzer Stadtrat wenigstens erhält dafür vom Bischof ein Brauprivilegium (Philipp S. 197–198, bei Zergiebel 2 S. 179). Am 8. Dezember 1455 kauft der Bischof noch eine Wiese in der Flur Schönburg von den Brüdern Hans und Ulrich Portzick für 80 abo. (DStA. Naumburg, Lib. flav. Bl. 69).

Bischof Peter gibt zu Lehen: am 2. April 1436 dem Naumburger Bürger Hans Kil und dessen Frau Dorothea 5½ Acker, die *Dorfstat* genannt, zwischen der Stadt und dem Buchholz sowie drei Acker vor dem Salztore und 5½ gr Zins (Schleinitz S. 116); am 2. April 1443 an Hans von Zechau und Balthasar von Zedtlitz (?) eine Wiese mit Zubehör in der Flur Regis (DStA. Naumburg, Lib. flav. Bl. 21); am 28. Juli 1455 an die Brüder Rudolf und Hans, Marschalle zu Tromsdorf, deren Mutter Anna und deren Vetter Ludolf, Marschall zu Ehrenberg, den Ort Burgholzhausen (ebd. Lib. flav. Bl. 2'); am 15. Juni 1456 an die Brüder Hans, Christoph und Valtin Pluske verschiedene Güter in mehreren Orten, darunter Schelkau, Dobergast und Zschöpferitz, wie sie der verstorbene Nickel Pluske vom Stift zu Lehn hatte (ebd. Lib. flav. Bl. 20); am 7. März 1460 an Bernd von Friesen das Vorwerk Silbitz (ebd. Lib. flav. Bl. 67).

Auch in Peters Amtszeit finden, wie in der seines Vorgängers Johannes, am Zeitzer Schloß Bauarbeiten statt. Unter ihm wird der Bau der sogenannten ewigen Kurie oder des Dechaneihauses vollendet (Philipp S. 196, bei Zergiebel 2 S. 177). Andere, nicht näher bezeichnete Arbeiten gelangen aber offenbar nicht zum Abschluß und werden erst unter Heinrich von Stammer zu Ende gebracht (DStA. Naumburg Nr. 718; vgl. Braun, Dompröpste 2 S. 9). Erneuerungsarbeiten läßt Peter in größerem Umfang an der Haynsburg vornehmen, wo sich neben dem Haupttor noch heute sein Wappen befindet (Sommer, BukD Kreis Zeitz S. 11; Zergiebel 4 S. 302).

In Zeitz kommt es zwischen dem Bischof und dem Kapitel zum Konflikt, als Peter von seinem Vorgänger begonnene Übergriffe, angeblich zur Befesti-

gung der Stadt, jedoch nach Auffassung des Kapitels zur Vermehrung seines Fischereibetriebes, fortsetzt. Nach einem durch den Chemnitzer Abt Johann von Schleinitz vermittelten Vergleich vom 6. Mai 1437 ersetzt Peter den angeordneten Schaden teilweise durch Überweisung einiger Hofstätten an den Zeitzer Dechanten (StiftsA. Zeitz, Kop. 1 Bl. 152). Am 21. Juli 1438 bekennt Peter die Übergabe eines bisher der Naumburger Domdechanei gehörigen Allods in Grana bei Zeitz an die Zeitzer Propstei gegen einen jährlichen Zins von 16 rh. fl. (DStA. Naumburg Nr. 642). Mehrfach ist der Bischof an den Verhandlungen über den Verkauf der Burg Nossen durch das Hochstift Meißen an das Kloster Altzelle beteiligt, der bis 1444 zustande kommt (Schleinitz S. 116). Am 29. April 1444 trifft Bischof Peter in Zeitz mit dem Abt des Klosters Pforte ein Abkommen über das vom Kloster jährlich an den Bischof zu entrichtende Lagergeld (UB Pforte 2 Nr. 261). Am 20. September 1451 fordert er die Geistlichen seiner Diözese auf, ein Urteil gegen die Stadt Leipzig in einer Erfurter Sache ausführen zu helfen (UB Leipzig 1 Nr. 280 Anm.). Am 19. Juni 1455 entscheidet Peter einen Streit, in den das Kloster Pforte verwickelt ist, wegen Frondiensten von Leuten zu Plotha (UB Pforte 2 Nr. 293).

Stadt Naumburg. Bischof Peters in Bezug auf die Stadt Naumburg vorgenommene Amtshandlungen bekunden das beste Einvernehmen mit der Stadt. Am 22. November 1434 bestätigt er der Stadt Naumburg alle von seinen Vorgängern und dem Domkapitel erhaltenen Privilegien (Hoppe, Urkunden Nr. 126). Am 9. Februar 1439 bestätigt er den neuen Rat (ebd. Nr. 132). Am 30. September 1446 genehmigt er, daß die Brüder Gerhard, Georg und Ludolf Marschall zu Gosserstedt der Stadt Naumburg für die Summe von 500 rh. fl. ihren Teil an Gütern, die sie zusammen mit ihren Vettern Hans und Rudolf Marschall vom Stifte zu Lehn hatten, verpfändet haben (ebd. Nr. 144, 145). Am 22. November 1447 entscheidet der Bischof Streitigkeiten zwischen der Stadt Naumburg und dem dortigen Georgskloster wegen Bierbrauens (ebd. Nr. 148). Am 14. August 1455 befiehlt er dem Domkapitel, die Freiheit durch bessere Fremdenpolizei als bisher vor Feuersgefahr zu schützen und alle Nachteile, die der Stadt Naumburg wegen des Brauens und Schenkens erwachsen könnten, künftig abzustellen (ebd. Nr. 164). Mit diesen Nachrichten und den übrigen Quellen ist ein angeblicher Aufruhr der Naumburger Bürger gegen den Bischof (so Philipp S. 197, bei Zergiebel 2 S. 178) nicht in Einklang zu bringen und muß als Erfindung betrachtet werden.

Kirchliches. Beim Domkapitel in Naumburg macht Bischof Peter gleich zu Beginn seiner Amtszeit (*nos qui sumus noviter antistes*) vom Rechte der preces primariae Gebrauch zu Gunsten seines Onkels Georg von Schleinitz (DStA. Naumburg, I 3 Bl. 61–62'). Am 15. Februar 1435 bestätigt er die Errichtung einer Stiftung im Naumburger Dom durch Lambert von Masen zu seinem, seines verstorbenen Bruders Wilhelm, ehemals Domdechant, und ihrer Eltern

Seelenheil am Altar der hl. Anna, der drei Könige, des Johannes Evangelista und der Katharina (ebd., Reg. Nr. 866, Abschr. 15. Jhs.). Am 5. Oktober 1435 bestätigt er die Stiftung des Nikolaus vom Ende über ein neues Kanonikat und eine große Präbende in der Nikolauskapelle von 1423 (ebd. Lib. flav. Bl. 39–40). Er bestätigt weiterhin 1437 die Stiftung einer jährlichen Rente von 33 rh. fl. für den Johannesaltar in der Wenzelskirche in Naumburg und am 31. Oktober 1438 die Errichtung eines Altars St. Andreae, Stephani u. Ambrosii ebenfalls in der Wenzelskirche (Schleinitz S. 115). Am 25. Juli 1448 verheißt er auf Bitten naumburgischer Matronen allen, die das Fest Commemorationis Mariae durch Fasten, Almosen usw. begehen, einen Ablass (Hoppe, Urkunden Nr. 150). Peter genehmigt am 18. September 1452 die Einführung einer vom verstorbenen Dompropst Johann von Magdeburg gestifteten Marienmesse im neuen Chor des Naumburger Doms (ebd. Nr. 670), nachdem er schon am 26. Mai 1444 die Stiftung von Anniversarien durch den gleichen Dompropst bestätigt hatte (ebd. Nr. 657).

An dem zu Pfingsten (13. Juni) 1451 in Magdeburg in Anwesenheit des Kardinallegaten Nikolaus von Kues gehaltenen Provinzialkonzil nimmt Peter nicht persönlich teil (F. W. Hoffmann, Geschichte der Stadt Magdeburg S. 231). Am 20. September 1454 stellt er, als über eine Stiftung Bischof Rudolfs von 1357 zwischen dem Domkapitel und den Vikaren zu Zeitz Differenzen entstanden waren, die Leistungen daraus fest (StiftsA. Zeitz Nr. 14). Am 4. April 1458 bestätigt Peter die Stiftung des Kanonikers Nikolaus Rotenfels in Naumburg zu seinem Seelenheil in Höhe von 40 fl. Zins (DStA. Naumburg Nr. 691). In einem langwierigen, vor dem römischen Stuhl anhängigen Prozeß zwischen Bischof Peter und der Geistlichkeit der Naumburger Diözese wegen des vom Bischof geforderten Subsidiums im Fürstentum Sachsen bestimmen am 29. Oktober 1461 Schiedsrichter, daß die Prälaten und die Priesterschaft 400 aßo. Gerichtskosten usw. sowie für den vergangenen Lukastag und für den nächsten je ein halbes Subsidium zahlen (ebd. Lib. flav. Bl. 70'). Zu Anfang der sechziger Jahre erläßt Peter einen Ablassbrief zugunsten der Förderung eines Kirchenbaues in Weißenfels (Schleinitz S. 115).

Klöster. Nachdem im Jahre 1447 das Georgskloster in Naumburg beschlossen hatte, keine Reformatoren von Laienfürsten mehr zuzulassen, sondern nur den Anordnungen des Bischofs Gehorsam zu leisten (DStA. Naumburg Lib. flav. Bl. 1), scheinen sich nach dem Sächsischen Bruderkrieg der Bischof und der Herzog Wilhelm hinsichtlich der Reformation der Klöster einander angenähert zu haben: am 20. April 1455 schreibt der Bischof an den Herzog wegen der Visitation des Klosters Roda, die der dortige Propst verweigere (StadtA. Altenburg, ehem. Ratsbibl. C II 50 Bl. 12'). In den unruhigen Jahren des Bruderkrieges (1446–1451) läßt Peter das in der Stephansvorstadt südlich des Bischofsschlosses in Zeitz gelegene Benediktinerinnenkloster St. Stephan neben die Mi-

chaeliskirche in der Zeitzer Oberstadt verlegen (Lang bei Köster S. 39), die dem Kloster schon seit dem 12. Jahrhundert inkorporiert war (UB Naumburg Nr. 217; Dob. 2 Nr. 66). Ob dagegen zur selben Zeit das Kloster Bosau vor Zeitz aus Gründen der Sicherheit für einige Zeit Unterschlupf in der Stadt Zeitz findet (so Philipp S. 196, bei Zergiebel 2 S. 178), ist aus alten Quellen nicht zu erkennen und muß bezweifelt werden. Paul Lang weiß jedenfalls nur von Plünderungen in Bosau durch die böhmischen Söldner Herzog Wilhelms zu berichten (Lang bei Köster S. 40).

Tod: 26. August 1463, wohl in Zeitz. – Jahr: Lang (bei Struve 1 S. 1248, bei Mencke 2 Sp. 47);¹⁾ BK 3, 4, 6, 7, 9, 11^a, 12. Abweichend 1462: BK 1. – Tag (*feria sexta proxima post Bartholomei apostoli*): DStA. Naumburg, I 1, Propst Hugo Forster an den Domherrn Johann Taymud in Leipzig; (*am abende Ruffi*): BK 12, ferner LBibl. Dresden, Ms. K 109 Bl. 16'; (*am Freitag vor Ruffi martiris*): Thamm, Chronik 1 Bl. 82; (*am abent Ruffi martyris*): BK 11^a; (*26. die mensis Aug.*): BK 4; (*am fritag nach partolomei*): Stiftsbibl. Zeitz Stiftshandlungbuch Bl. 11'. – Nach Peters Tod begeben sich in Zeitz zwei Bürgermeister und zwei Älteste ins Bischofsschloß, um die Kleinodien zu besehen (Thamm, Chronik 1 Bl. 83').

Grab: In der Stiftskirche zu Zeitz, gegen Westen in der alten Gruft der Bischöfe, wo Peter schon 1447 um den Sarkophag seines Vorgängers ein Gruftgewölbe bauen läßt, das ihn und seine Nachfolger aufnehmen soll. Seine Bronzeplatte (207 × 71 cm) jetzt an der Südwand des Chorquadrats. Inschrift:

Tumba defunctos capit haec Episcopos, omnes
 Ut Patrum Patres ingrediantur aedes,
 Equali sorte Sicut in vita q(uo)q(ue) morte,
 Hanc struxit Domin(us) de Schliniz no(m)i(n)e Petrus,
 Doctor e(t) Antistes, DED dante, diu Superstes,
 Ut Successorum capax fiat orationum,
 Sub Christo duo C. bis, M. semel, his superadde.
 XL. cum Septem. Sit DED laus e(t) Amen.

– Beschreibung: Brinkmann, Dom S. 37–38; M. Voigt, Inschriften Nr. 42 mit Abb. – Abb.: Brinkmann, Dom Taf. 3; M. Voigt, Inschriften, Abb. –

Peters Grabplatte (?) im Fußboden der Stiftskirche, mit der falschen Jahreszahl 1447, wohl ein Anklang an die Bronzeplatte. Inschrift: A(nn)o D(omi)ni M.CCCC. XLVII obiit Reverend(us) in Chr(ist)o pater e(t) D(omi)n(us). D(omi)n(us) Petr(us) d(e) Schliniz, Ep(iscopus) Rumb(urgensis) his sepult(us) est, e(ius) a(n)i(m)a in pace req(ui)escat. Beschreibung: M. Voigt, Inschriften Nr. 42.

¹⁾ Lang nennt in seiner Naumburger Chronik als Peters Todesjahr 1458 (MCCCCLVIII), doch liegt hier wohl nur ein Schreibfehler vor, wobei V statt X steht (bei Köster S. 40).

Hinterlassenschaft: Peter hinterläßt vergoldetes und silbernes Gerät im Werte von 210 M. (BK 12); das Inventar bei Thamm, Chronik 1 Bl. 82–83. – Wie sein Vorgänger und Vetter Johannes bringt auch Peter aus seiner Studienzeit in Bologna wertvolle Handschriften mit. Von ihm stammt zumindest der teilweise von ihm selbst geschriebene Codex Nr. 26 in der Zeitzer Stiftsbibliothek (Wegener, Verzeichnis Nr. III 11); vielleicht kommen aber alle Codices Nr. 19–35 von ihm, wobei Cod. Nr. 34 vorher im Besitze seines Veters und Vorgängers Johannes ist.

Jahrgedächtnisse: Peters Jahrgedächtnis wird in Naumburg an seinem Todestage (26. August) gehalten (DNN 6^b), in Zeitz dagegen am Tage nach seinem Tode (DNZ 1^o).

Beurteilungen: 1. *Fuit autem Licentiatius juris pontificii, sed eloquio balbus et tremulus* (Lang bei Pistorius 1 S. 859, bei Struve 1 S. 1238).

2. ... *hat ... redlich und wol regirt. Waß zu allen dingen und sachen eyn geschickter und kluger man. Waß serb gelart und in grossen handeln erfarren. Waß des Bebstlichen rechts Licentiat* (Lang bei Köster S. 39).

Bischofssiegel: 1. Rund (Durchm. 5,5 cm), in breitem Gehäuse sitzende Maria mit Kind im linken Arm, an den Seiten die beiden Apostel mit zwei Schilden: rechts Stiftswappen, links Schleinitzches Familienwappen (gespalten, rechts eine Rose, links zwei Rosen).¹⁾ Umschrift: $\text{S}(\text{igillum}) \times \text{d}(\text{omi})\text{n}i \times \text{P}(\text{etr}i) \times \text{ep}(\text{iscopi}) \times \text{ecc}(\text{lesi}e) \times \text{nvem}(\text{burgen})\text{siß}$. Angehängt an Pergamentstreifen auf braunem Wachs 1438 (StiftsA. Zeitz Nr. 31); 1453 (ebd. Nr. 38). – Zeichnung: Grubner, Stiftsiegel Bl. 6.

2. Rund (Durchm. 3,5 cm), Brustbilder der beiden Apostel in altertümlicher Form, rechts Schlüssel, links Schwert gekreuzt, vor ihnen in Ausbuchtung über dem unteren Rand Schild mit dem Schleinitzchen Familienwappen (s. Nr. 1). Umschrift: $\text{S}(\text{igillum}) \times \text{d}(\text{omi})\text{n}i \times \text{P}(\text{etr}i) \times \text{ep}(\text{iscopi}) \times \text{ecc}(\text{lesi}e) \times \text{nvem}(\text{burgen})\text{(sis)}$. Angehängt an Pergamentstreifen auf braunem Wachs 1435 (StA. Altenburg 1435 Febr. 14); aufgedrückt auf Papier 1450 (HStA. Weimar, Reg. Kk 913 Bl. 3').

Bildnis:²⁾ Auf der Grabplatte (207 × 71 cm) in der Stiftskirche zu Zeitz (s. Grab) an der Südwand des Chorquadrats: stehender Bischof mit vollem Gesicht, nach halblinks gewendet, vor einem Baldachin, in vollem Ornat, mit der rechten Hand den Krummstab, mit der linken Hand ein aufgeschlagenes Buch haltend.

¹⁾ Das Wappen der Familie von Schleinitz bei O. T. von HEFNER, Der Adel des Königreichs Sachsen (SIEBMACHER, Wappenbuch 2, 3) S. 46 Taf. 53.

²⁾ Der von BERGNER, BuKD Stadt Naumburg S. 173–174, mit Bischof Peter oder seinem Vorgänger und Vetter Johannes in Verbindung gebrachte Teppich mit dem Bild eines Bischofs im Naumburger Dom scheidet aus, da er dem Naumburger Domherrn und späteren Merseburger Bischof Vincenz von Schleinitz (1526–1535) zugerechnet werden muß (CREUTZ, Stückerien und Gewebe S. 23 Taf. 43, mit falschen Amtsjahren).

Beschreibung: Brinkmann, Dom S. 37–38; M. Voigt, Inschriften Nr. 42. – Abb.: Brinkmann, Dom Taf. III.

Wappen: Peters kunstvoll gearbeitetes Wappen aus Sandstein (110 cm hoch) befindet sich am bischöflichen Schloß Hanysburg zur rechten Seite des Haupttores. Es zeigt im gevierteten Schild: 1 und 4 Stüftswappen (Schlüssel und Schwert gekreuzt) 2 und 3 Familienwappen (gespalten; rechts eine, links zwei Rosen), auf rechtem Eck Helm von vorn mit dreispitziger Mitra, auf der zwei Fähnchen mit den gekreuzten Symbolen stecken, die Schäfte oben mit Pfauenfedern besteckt (Sommer, BuKD Kreis Zeitz S. 11). – Abb.: ebd. Fig. 4.

Münzen: Von Peter sind kleine Pfennige von nur sechs Lot Silber erhalten mit den Stüftsinsignien (Leitzmann, Wegweiser S. 103), die aber möglicherweise bereits unter seinem Vorgänger Johannes geprägt werden, vgl. A. Nagel, Münzfund von Zeitz (BlMünzfr 31. 1895 Sp. 1984 Nr. 10–12); v. Posern-Klett S. 280 Nr. 1055–1057. – Abb.: v. Posern-Klett Taf. XXXII 37.

Schrift: Die Schrift Peters ist in der Hs. 26 der Stüftsbibliothek Zeitz (Wegener, Verzeichnis III,11) in verschiedenen juristischen Traktaten nachweisbar, die von ihm während seines Studiums in Bologna geschrieben sein dürften, wie ein datierter Eintrag (Bl. 152) zeigt.¹⁾ Diese Hand Peters ist im Codex auf Bl. 129–152 und 152'–157' zu finden. Die einzelnen Teile dieser Handschrift, von verschiedenen Händen stammend, sind zweifellos erst später zusammengebunden worden.

GEORG VON HAUGWITZ

19. September–1. Oktober 1463

Lang bei Pistorius 1 S. 869, bei Struve 1 S. 1248–1249, bei Mencke 2 Sp. 47–48, bei Köster S. 40–41; Dresser S. 262; Philipp S. 202–203, bei Zergiebel 2 S. 183

Haugwitz Eberhard Graf von, Die Geschichte der Familie von Haugwitz. 1910. 1 S. 61–62; 2 S. 67–83

Müller-Alpermann, Stand und Herkunft S. 40

Schuchard Christiane, Karrieren späterer Diözesanbischöfe im Reich an der päpstlichen Kurie des 15. Jahrhunderts (RömQuartschrChristlAltKde 89. 1994 S. 47–77)

Brodkorb Clemens, Haugwitz, Georg von (Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1448 bis 1648) S. 261–262

Herkunft. Georg stammt aus einer Familie des niederen Adels, die von der Gegend um Grimma aus auch im mittleren Sachsen, in der Oberlausitz und in Schlesien Fuß gefaßt hatte. Er ist der zweitälteste Sohn Günthers von Haugwitz,

¹⁾ Der Eintrag (ohne Jahr) lautet: *Scriptum Bononie die Martis undecima Junii mensis per Petrum de Slinicz vicarium Misnensem*. Er muß 1426 geschrieben sein, da in Peters Bologneser Studienjahren nur in diesem Jahr der 11. Juni auf einen Dienstag fiel.